

37. Rundbrief

Mai 2020



IM ZENTRUM PANTELIMON
Weit im Oben zu Hause
gegenseitig durchdrungen
leicht im Unten sich wurzeln

IN DER SONNHALDE GEMPEN
Fest verankert im Boden
im gegenseitigen Halt
nach Oben drängend



Vorwort: Zu den Skulpturen auf dem Titelblatt

Von Mathias Clauberg

Das Kleinkind hebt schon früh seinen Kopf aus ureigener Kraft. Und bald steht es aufrecht und geht durch den Raum. Unermüdlich übt es. Es macht dadurch seinen wachsenden Leib geeignet für das Leben. Natürlich zuerst an der Hand der Eltern in einem Zuhause, welches Schutz und Geborgenheit bietet. Daseinssicherheit, Selbstgefühl und Selbstbewusstsein können sich so bis zum Erwachsenenalter entwickeln.

Wird durch ein Unglück oder eine Krankheit diese Entwicklung schwer gestört, brauchen betroffene Menschen, oft auch noch im Erwachsenenalter, Helfer an denen sie sich orientieren können, damit das Geistig-Seelische sich mit dem Leib verbinden kann, trotz aller Hindernisse. Äusserlich angelehnt sein und innerlich verbunden. Diese Geste wird in den beiden Skulpturen, eine in Pantelimon, die andere in Gempfen, dargestellt. Es sind Gemeinschaftsarbeiten, die von Betreuten und Mitarbeitern gestaltet wurden.

ENTSCHLUSS

Der Mensch
sowie er vor uns steht
entstammt der Urzeit aber
ist nur ein Anfang
Wer kann sagen:
hier sind des Menschen Grenzen?
keiner von uns hat jemals gesehen
was alles Raum hat im Menschen
Aber eines
können wir sehen lernen:
in des Auges Licht
in des Herzens Wärme
in der Glieder Kraft
im Menschen
wie er vor uns steht
lebt der andere Mensch
er der einzig
Licht
Wärme
Kraft ist
und der einen unwiderruflichen
Entschluss fasste:
niemals aufzugeben
immer wiederzukommen
unermüdlich
durch Jahrtausende
beizutragen an der Erde Verwandlung.

(Übersetzt aus dem Schwedischen)

Zum Gedicht von Frans Carlgren
1925 – 2014 in Schweden

Heute wird in der Sozialtherapie von Berufsleuten gefordert, dass sie sich schon in ihren Ausbildungen eine breite Palette von Fähigkeiten erworben haben, die für die Alltagsbewältigung im Wohnbereich, in geschützten Werkstätten und im öffentlichen Leben (Verkehr, Einkauf, etc.) als nötig erachtet werden. Für die eigentliche Beziehungsarbeit mit den hilfebedürftigen Menschen ist allerdings noch eine andere intimere Seite zu entwickeln, diejenige der eigenen Persönlichkeit. Es ist die Frage zu bearbeiten, wie man mit sich selber umgeht. Entschliesse ich mich, meinen eigenen inneren individuellen Weg zu suchen und – wenn anfänglich gefunden – diesen auch zu gehen? In seinem Gedicht «Entschluss» beschreibt Frans Carlgren umfassend einen solchen grenzüberschreitenden Weg.

Das Zentrum für Sozialtherapie Pantelimon im Jahr 2019

Eine zeitliche wie räumliche Annäherung von Mathias Clauberg

Im rumänischen Pantelimon, jenseits des Karpatenbogens, liegt das Zentrum für Sozialtherapie, eine Bildungsstätte für erwachsene Menschen mit Assistenzbedarf. Oder anders ausgedrückt: ein Ort, an dem sich Menschen mit und ohne Behinderung begegnen, um ihr Mensch-Sein zu entdecken, zu leben und weiterzuentwickeln.

Da ist zunächst der Boden zu erwähnen, auf dem das Leben stattfindet. Es ist eine ehemalige Gärtnerei, angelegt Ende der 1920er Jahre durch den Luftfahrtpionier Nicolai Tanase (06.04.1895 – 03.07.1985). Er hat das originelle Turmhaus gebaut und die Gärtnerei bis zur Enteignung durch die Kommunisten nach dem 2. Weltkrieg bewirtschaftet.



2007



2017

Das 4,8 Hektaren grosse Gelände wird am östlichen Ende durch die Traktorstrasse («Strada Tractorului») und im Westen durch die Sankt Georgsstrasse («Strada Sfintul Gheorghe») begrenzt. Im Süden stossen die beiden parallel zueinander verlaufenden Strassen auf den alten Dorfkern und die tieferliegende Hauptverkehrsstrasse, die wiederum entlang eines Sees nach circa zwei Kilometern den Stadtrand der Drei-Millionen-Stadt Bukarest erreicht. Im Norden verlieren sich dagegen beide Strassen in den flachen Feldern der ehemaligen landwirtschaftlichen Kolchosa.

Auf Spurensuche nach der ländlichen Vergangenheit von Pantelimon

Nachdem vor etwa zehn Jahren auch die Wachtürme und die verrosteten Panzer von der anderen, östlichen Seite der Traktorstrasse verschwunden sind und das Militärgelände an die Kommune übergeben wurde, soll dort in Zukunft das neue Zentrum der Stadt Pantelimon entstehen, mit Rathaus und vermutlich mit einer Shoppingmeile. Zwei wirklich unterschiedliche Zentren kommen so nebeneinander in unmittelbarer Nachbarschaft zu liegen.



2015



2019

Das sozialtherapeutische Zentrum befindet sich heute schon mitten in der dicht bebauten Stadt Pantelimon mit über 60'000 Einwohnern. Die Menschen in der unmittelbaren Nachbarschaft wohnen in meist zweistöckigen freistehenden Häusern, die von wenigen Spalierbäumen, Weinreben und etwas Garten umgeben sind, was einem an das Dorf Pantelimon anfangs des 20. Jahrhunderts erinnert – ebenso die grosse Farm mit vorgelagertem Tiergarten (Zoo) am nördlichen Rand, die am Wochenende sehr beliebt als Picknickort für Familien aus Bukarest ist. Der kleinere Platz im Süden, neben dem Schulhaus, mit Gemüse und Obstgeschäften, Metzgerei und anderen Läden, der beinahe den Charakter eines Mini-Bazars hat, lässt einem diese Vergangenheit ebenfalls ein wenig erahnen.

Die neuerrichteten Supermärkte (neuerdings auch in einer Ecke des Prietenia-Geländes) und der intensive lärmige Verkehr, auf den erst seit zehn Jahren mit EU-Geldern geteerten Strassen, zeigen jedoch eindeutig, dass die Verstädterung unaufhaltsam fortschreitet.

Selbst das grosse am See gelegene ehemalige Kloster soll bald als Luxushotel dastehen.

Und was erwartet den Besucher hinter dem Tor des Zentrums für Sozialtherapie der «Asociatia Prietenia»?

Der Westen

Von Westen tritt der Besucher von der Strada Sft. Gheorghe durch das Tor in das etwas tiefer liegende Gelände mit seinen 400 Obstbäumen, Nussbäumen, Maulbeer- und Mirabellenbäumen ein. Hier ist der Stadtlärm schlagartig stark vermindert, was als sehr wohltuend empfunden wird.

Die Obstplantage und die Gärtnerei mit den Folientunneln geben einen kultivierten, zivilisierten Eindruck. Und doch wuchert jedes Frühjahr dornenreiches, wild gewachsenes Gehölz vor den hässlichen aus Betonelementen bestehenden Abgrenzungen aus den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, gleichsam als Schutzstreifen vor einer feindlichen Umwelt. In dieser Grenzregion ist für Insekten, Vögel und anderes Getier noch eine ideale Wildnis vorhanden.

Erst nach diesem «Durchgang» zwischen Obstplantage und Gärtnerei, kommt man ins eigentliche Zentrum, in die «Mitte» des Geländes.

Die Mitte

Umgeben vom Turmhaus, einem zweistöckigen Wohnhaus und zwei Werkstattgebäuden ist seit 2004 ein rege benutzter Begegnungsraum mit jungem Baumbestand und Rebengalerie entstanden, mit einem Tanzplatz und einer Feuerstelle in der Mitte.

Einige Schritte weiter, ein wenig verborgen unter fruchttragenden Büschen, welche ihrerseits von einem grossen Nussbaum überragt werden, ist eine Skulptur zu entdecken, die auf einem fünfeckigen Betonfundament steht. In diesem Fundament verborgen, ruhen die Gedanken und Bilder in Schrift und Zeichnungen von 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Grundsteinlegung in einer einfachen Büchse. Die Skulptur selber vereint einen leicht bearbeiteten Stamm eines Apfelbaums, der die Last eines



grösseren hellen Steins trägt und einer senkrecht stehenden geformten Eisenstange, die dem Ganzen Halt gibt. Ein erster Dreiklang von verschiedenen Materialien war damals, von der Arbeitsgruppe während der «Weiterbildungswoche für Alle» im Mai 2007 in Gemeinschaftsarbeit entstanden. Auf der anderen Seite des Begegnungsraumes steht (oder soll ich besser sagen «schwebt»?) eine weitere grössere Skulptur auf einem Hügel. Sie besteht aus zwei sich durchdringenden Holzbohlen, die wie Antennen die Licht- und Luftbewegungen über dem Begegnungsraum aufnehmen und – nach einer Kreuzung der beiden Richtungen – in den Boden einströmen lassen. Auch diese Skulptur ist als Gemeinschaftsarbeit zehn Jahre später während der «Weiterbildungswoche für Alle» im Mai 2017 entstanden.



Der Osten

Geht man auf dem Fussweg am Wohnhaus vorbei Richtung Osten, liegt das letzte Drittel des Geländes offen vor einem. Linkerhand, nach einem Lavendelfeld, ist ein grosser Reitplatz zu sehen, daneben Pferdeboxen für maximal acht Pferde. Sie werden zum Vergnügen der Kinder und Erwachsenen von einer Reitergemeinschaft gepflegt und auf dem Reitplatz bewegt. Besonders an den Wochenenden und in Ferienzeiten herrscht dort ein reges soziales Leben. Und wenn im Schatten der zwei grossen Nussbäume über einem kleinen Feuer eine Suppe gekocht wird, ist es fast wie in einem Lager am Rande der Steppe! Seit in den letzten Jahren dort Pferde gehalten werden ist aus dem restlichen, weitaus grösseren dritten Teil des Geländes, Stück für Stück Weideland geworden. Nur die Ränder erinnern noch an die Wildnis, in der im Frühling noch vor acht Jahren Fasane nisteten und der Storch einen reich gedeckten Tisch fand, als sich hunderte von Fröschen aus dem Feuchtgebiet am Rand der Traktorstrasse auf die Wanderschaft begaben.

Ökologisch gesehen ist es ein Verlust, dass diese Wildnis als Weideland genutzt wird. Allerdings geschieht es regelmässig nach starken Regenfällen, dass der halbe östliche Rand des Geländes, inklusive Reitplatz, bis zu 30 Zentimeter unter Wasser steht! Es dauert dann einige Tage bis die Strassenkanalisation der Traktorstrasse, unterstützt durch die Feuerwehr, die Wassermassen aufgenommen hat. Und wenn man weiss, dass früher an der Stelle der Traktorstrasse ein See lag, wundert man sich nicht, dass diese von Menschen gemachten Überschwemmungen regelmässig stattfinden. Der Topografie des Geländes entsprechend, gehört hier eben keine Strasse hin!

Nach diesem Gang durch das weitläufige Gelände kehrt man gerne zur «Mitte» zurück und sucht vielleicht das Gespräch mit den Verantwortlichen des Zentrums über die weitere Nutzung des Geländes und der Gebäude im Dienste der Sozialtherapie.

Kann in Zukunft die wohltuende natürliche Atmosphäre auf dem Gelände aufrechterhalten werden? Kann das soziale, kulturelle, künstlerische Leben der hier angesiedelten sozialtherapeutischen Gemeinschaft die negativen Wirkungen der Urbanisierung etwas Gesundendes entgegensetzen?

Und nicht zuletzt: Wie vermittelt Prietenia ihre Erfahrungen der Öffentlichkeit?

Gerne berichten wir in der Zukunft über das weitere Leben auf dem Gelände der As. Prietenia in Pantelimon. Übrigens: Ein Besuch dort lohnt sich!



Seit 1991 besteht eine **Patenschaft der «Sonnhalde Gempfen» mit der «Asociatia Prietenia» Bukarest**, zur Unterstützung ihrer Gründungen auf dem Gebiet der Heilpädagogik und Sozialtherapie.

Die erste Gründung der Asociatia Prietenia war die **Heilpädagogische Tagesschule «Corabia»** im Jahr 1996. Heute ist die Corabia mit ihrem der Heilpädagogik angepassten Waldorfflehrplan voll integriert und anerkannt im staatlichen Schulsystem verankert. In den ersten Jahren bis 2003 wurde die Initiative von der Sonnhalde fachlich und materiell unterstützt. Die zweite Gründung der Asociatia Prietenia ist das in 2006 eröffnete **«Centrul de Socioterapie» in Pantelimon**, für erwachsene Menschen mit einer Beeinträchtigung. Der Träger ist hier nicht der Staat, sondern der Verein Prietenia selber. Die Sonnhalde unterstützt das Zentrum vor allem auf dem Gebiet der Weiterbildung.

Ausführliche Informationen finden Sie in den jährlich erschienenen Rundbriefen unter:

www.sonnhalde.ch/news-2/projekte/patenschaft-rumanien/

Kontaktperson für Besucher in Pantelimon ist Mugar Ciobanu: vm.ciobanu@gmail.com

und für die Corabia Claudia Stoica: claudia0275@yahoo.com

Aus dem Kulturleben in Pantelimon 2019



Interview mit Claudia Stoica, Klassenlehrerin in der Corabia-Schule, über ihre Erfahrungen der letzten 20 Jahre

Das Interview führte Anisoara Rapp per Mail.

Warum hast du angefangen, in der Corabia zu arbeiten?

Der Physiotherapeut, Herr Dumitrescu, mein Onkel, bestand darauf, dass ich komme. Er sagte mir immer wieder, dass dies mein Platz sei. Ich lehnte kategorisch ab. Ich dachte, ich könnte nicht mit diesen Kindern arbeiten. Ich sah mich nicht bei ihnen. Irgendwann sagte ich mir, ich wolle doch einmal sehen, was es mit der "Arche"(= Corabia) auf sich hat, von der er mir sowieso immer wieder erzählte. Ich hatte seit einem Jahr mein Psychologie-Studium abgeschlossen und wusste immer noch nicht, wohin ich gehen sollte.

Ich erinnere mich, dass ich im Sommer 2000 zum Vorstellungsgespräch in die Corabia ging, bevor die Ferien anfangen und die Lehrer ein Gruppenbild auf den Stufen vor der Schule machten. Ich kam im Herbst zurück und arbeitete ein Jahr als Freiwillige. Während dieser Zeit besuchte ich auch die Waldorf-Kurse am College in Bukarest.

Nach diesem Praktikumsjahr wurde ich gefragt, ob ich eine Klasse übernehmen wolle, und meine Antwort war: "Wenn ihr mir eine gebt, übernehme ich diese!"

Die Begegnung mit der heilpädagogischen Pädagogik und den Kindern, die Seelen-Pflege brauchen, hat mein Schicksal und meine Lebensweise völlig verändert.

-Hattest du Momente, in denen du dir sagtest, es sei nichts für dich?

Ich hatte keine Gefühle wie diese. In dem Moment, als sie mich fragten, ob ich eine Klasse übernehmen wollte, war ich mir sicher, dass ich das wollte und dass ich das tun konnte.



Hattest du Momente, in denen du dir gesagt hast, dass du es nicht mehr kannst?

Ja, und ich habe dann sogar ein Sabbatjahr bekommen.

Nachdem ich eine Generation von Kindern bis in die 10. Klasse gebracht hatte und mit ihnen den Abschluss gemacht hatte, nahm ich sofort eine Vorbereitungsklasse von kleinen Kindern, ganz anders als die, die ich vorher hatte. Es war sehr schwierig für mich, von jungen Leuten, die sprachen und mit denen ich mich verständigen konnte, zu nonverbalen und hyperkinetischen Kindern zu wechseln. Da fühlte ich die Notwendigkeit für eine Pause in der ich herausfinden musste, ob ich die Arbeit noch tun kann. Das war das Jahr, in dem ich der Anthroposophie viel näherkam – weil ich viel Freizeit hatte, las ich sehr viel!

Wie oft lächelst du in der „Arche“?

Jeden Tag, vor allem mit den Kindern.

Hattest du einen Lieblingsschüler?

Ich kann nicht sagen, dass ich einen Lieblingsschüler hatte, aber ich kann sagen, dass ich Schwächen für einige hatte.

Was war deine grösste Herausforderung?

Die Schulvertreterin für die Behörden zu sein. Beziehungen zu Staatsbeamten des Schulinspektorats, die Bürokratie mit Tonnen von Papieren, die ich ausfüllen musste. Das mochte ich überhaupt nicht. Aber ich denke, es war eine Herausforderung, die ich bewältigen konnte.

Was war dein bisher grösster Erfolg?

Ich betrachte es als Erfolg, dass ich nichtsprechenden Kindern mit Autismus helfen konnte zu sprechen und so einigermaßen zu kommunizieren. Dies ist vor allem auf Heileurythmie zurückzuführen. Ich hatte einen Drei-Jahres-Kurs besucht – gerade aus dem Wunsch und der Notwendigkeit, diesen Kindern zu helfen, sich zu verständigen.

Denkst du, du wirst diesen Erfolg einmal übertreffen können?

Ich hoffe es. Hängt davon ab, welche Herausforderungen ich haben werde.

Wenn du von vorne anfangen würdest, würdest du den gleichen Weg gehen?

Oh, absolut.

Welchen Rat würdest du der Claudia von damals (im ersten Semester in der „Corabia“) geben?

Ihre Energie zu dosieren, damit sie diese auch nach 20 Jahren noch hat.

Wie siehst du die Corabia heute?

Auf trübem Wasser. Es braucht engagierte Matrosen. Die rumänische Bildung im Allgemeinen steht kurz vor dem Zusammenbruch.

Was würdest du ändern?

Ich wünschte, uns würden sich Menschen anschliessen, die zumindest einen Teil des Engagements haben, das wir hatten, und die einige von uns immer noch für die Heilpädagogik und für diese Schule haben.

Und was hindert euch daran, diese Menschen zu holen?

Es kommen kaum mehr Menschen. Sie kommen zwar oft mit Selbstvertrauen, geben aber schnell auf, denn es ist harte Arbeit, welches Engagement auf allen Ebenen erfordert. Darüber hinaus besteht ein Spezialisierungsbedarf auf dem Gebiet der Heilpädagogik, was schwierig zu erwerben ist, weil es keine Ausbildungsgänge gibt.

Würdest du deiner Tochter (11-jährige Waldorfschülerin) empfehlen, deinem Weg zu folgen?

Ich würde Patricia empfehlen, ihren eigenen Weg zu gehen, und wenn das bedeutet, dass sie denselben Beruf will, würde ich sie sehr gerne unterstützen.

Was war der härteste Moment auf der „Arche“?

Jedes Mal, wenn eines der Kinder uns verliess. Aber der härteste Moment war, als Amalia, ein kleines Mädchen in meiner ersten Schüler Generation, starb. Es war unerwartet und plötzlich... sehr hart.

Welche guten Erinnerungen hast du an deine Zeit in der Corabia?

Ich erinnere mich gerne daran, wie wir zu Tagungen, Weiterbildungen oder Ausflügen mit allen Kollegen gingen – damals, als wir wie eine grosse Familie waren.

Ich erinnere mich an all die Feste und die Arbeit dafür, dass alles richtig laufen kann (natürlich mit den nötigen Streitereien).

Ich erinnere mich an Ferien in Sonnenhof-Ried (im Allgäu), oder in Slanic (ein Kurort an einem Salzsee), zusammen mit den Kindern und ihren Eltern.

Was gibt dir die Kraft, weiterzumachen?

Es sind die Kinder, die mir immer die Kraft gegeben haben, weiterzumachen. Und der Gedanke, dass meine Arbeit nicht umsonst ist und Ergebnisse erst später erscheinen, vielleicht erst nach Jahren.

Brief von Mugur Ciobanu geschrieben für die Hauszeitung der Sonnhalde in Oktober 2019

Liebe Freunde in der Sonnhalde,

Wir sind wir froh über die gelebte Patenschaft, die wir mit euch haben. Die Patenschaft ist für uns sehr wichtig und ich möchte hier betonen, dass wir sie sehr gerne auch in Zukunft weiterführen möchten. Besonders hilfreich für uns sind die Kursmodule für die Mitarbeiter mit Bogdan Leonte und die fünftägige «Weiterbildung für Alle» im Mai.

Die Patenschaft gibt uns die Zuversicht, dass wir nicht alleine sind mit unserer Mission. Durch den Erfahrungsaustausch mit euch lernen wir, wie wir unsere Ziele besser in die Praxis umsetzen können. Zuerst möchte ich einen kurzen Einblick geben über die heutige Situation, bei uns in Pantelimon: In unserem Zentrum sind gegenwärtig (Oktober 2019) zwanzig erwachsene Menschen mit einer Behinderung, denen wir unsere sozialen Dienste anbieten. Die Hälfte, also zehn, leben in unseren geschützten Wohnungen. (Sechs sind dort zu Hause, da sie keine Familie haben. Die anderen vier kommen am Montag und gehen am Freitag für das Wochenende zurück in ihre Familien.) Alle anderen kommen von Montag bis Freitag von zu Hause in die verschiedenen Ateliers unseres Tageszentrums, ähnlich wie bei euch in Gempen.

Diesen Sommer konnten wir zwei sehr wichtige Projekte zum Abschluss bringen, die in ökonomischer Hinsicht für das Weiterbestehen des Zentrums überlebenswichtig sind:

1. Ich konnte einen öffentlich-privaten Leistungsvertrag mit dem Bürgermeisteramt des Sektors 6 in Bukarest abschliessen. Auf Grund dieses Vertrags ist die Finanzierung der vollen Kosten gesichert, die für diese sechs Menschen aus dem Sektor 6 anfallen.

2. Wir konnten mit der Supermarktkette «Penny Market» die Verpachtung von 5000 m² unseres Landes auf die nächsten 50 Jahre realisieren. Die monatlich eintreffenden Zahlungen geben uns die Planungssicherheit, dass wir die Einnahmen und die Ausgaben, z.B. für die Löhne der Mitarbeiter und die Kosten für das tägliche Leben, im Gleichgewicht halten können.

So ist eine schwierige, jahrelang währende Periode zur Grundfinanzierung überwunden. Eine Zeit, die wir nur Dank privaten finanziellen Spenden – vor allem von euch Mitarbeitern der Sonnhalde und anderen Freunden – meistern konnten.

Dafür auch an dieser Stelle ein grosses Dankeschön!

Jetzt können wir uns endlich voll auf die Überprüfung und Verbesserung der Qualität unserer sozialen Dienste konzentrieren. Dazu wünschen wir uns eine Fortsetzung der Mitarbeiterschulung durch Sonnhalde-Fachleute wie Bogdan Leonte, und natürlich auch für die Maitagung «Weiterbildung für Alle».

Wir planen im Frühling die dringend nötige Fassadenerneuerung eines unserer Werkstattgebäude und weitere kleine Renovationen.

Wir versichern, dass wir die Mission weiterführen werden, für die unser «Zentrum für Sozialtherapie Pantelimon» 2003 gegründet wurde. Wir danken euch nochmals sehr für eure treue Hilfestellungen und hoffen auch weiterhin auf eure Unterstützung, besonders auf dem Gebiet der Weiterbildung!

Mit herzlichen Grüßen, Mugur Ciobanu, Geschäftsführer in Pantelimon

Finanzüberblick 2019 der Rumäniengruppe der Sonnhalde von Heleen Biecart

Anfangssaldo 01.01.2019 **14'517**

Einnahmen	CHF
Allg. Spender Einzelpersonen	4'776
Spenden Sonnhalde-Mitarbeiter	4'910
Diverses (Zinsen etc.)	+12
Total Einnahmen	24'459

Ausgaben	CHF
Transportkosten	750
Umgebungspflege	850
Beitrag für Freiwillige	966
36. Rundbrief	330
Weiterbildung	1'530
Autismuskurs (Volker Ermuth)	1'398
Reisekosten CH-RO	1'219
Diverses	265
Total Ausgaben	7'307

Schlussaldo 31.12.2019 **16'908**

Im vergangenen Jahr 2019 fielen unsere Betriebsbeiträge an Pantelimon weg, da dort eine neue Finanzstrategie eingeführt wurde (siehe Bericht von Mugur Ciobanu und Volker Ermuth im 35. Rundbrief, April 2018).

Wir konnten deshalb gezielt weitere Projekte unterstützen, z.B. die Freiwillige aus Deutschland, die ihr Freiwilligenjahr verlängert hat, aber vom deutschen Staat kein Taschengeld mehr bekam.

Der Schlussaldo ist so hoch, weil zweckgebundene Spenden aus 2018, z.B. für Autokauf, erst Anfang 2020 ausgegeben wurden.

Unverändert blieb der Beitrag für die Weiterbildungstagung im Mai.

Für 2020 sind verschiedene Renovationsarbeiten geplant.

Wir hoffen, dass nach den heutigen Restriktionen das Leben dort auch finanziell gesehen gut weitergehen kann.

Wir danken Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, von ganzem Herzen für Ihre Unterstützung! Mit eurer Hilfe werden wir dieses wertvolle Projekt weiterhin fördern und begleiten können.



Selbstversorgung: Hühnerhof

Kontakt in Rumänien

ASOCIATIA PRIETENIA
CENTRO DE SOCIOTERAPIE PANTELIMON
Localitatea Pantelimon, Str. Sf. Gheorghe nr. 46
Judet Ilfov, RO
Tel: 0040 (0)21 367 1050
pantelimon@prietenia.org www.prietenia.org



Zur aktuellen Lage in Pantelimon:

Wie viele Institutionen in anderen Ländern stehen auch wir in diesem März 2020 unter staatlich verordnetem Notstandsregime. Jetzt müssen wir viele Regeln einhalten, das heisst viel desinfizieren und die Kontaktsperre möglichst zu 100 Prozent durchsetzen. Das Tageszentrum ist zu. So sind wir nur noch für die neun Bewohnerinnen und Bewohner da, die bei uns im Internat leben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich entsprechend organisieren müssen.

Unter Voraussetzung, dass diese ausserordentliche Periode nicht über viele Monate geht, sind wir finanziell abgesichert. Vorsichtshalber haben wir jedoch die Ausgaben reduziert.

Zum Glück hatten wir im Februar einen Baumschneidekurs mit Peter Bürglin (Landschaftsgärtner der Sonnhalde), den er, in Begleitung von Cheryl und Philippe noch kurz vor der Krise geben konnte. Der Birnbaum hat dann im April umso schöner geblüht!

Leider mussten wir sowohl die Weiterbildungstage mit Bogdan Leonte Ende März als auch unsere traditionelle Maitagung mit euch absagen.

In der Hoffnung, dass ihr in der Schweiz gesund durch die Krise kommt, grüssen wir euch alle!
Mugur Ciobanu

Spendenkonti

Für CHF : IBAN: CH71 8093 9000 0032 3770 2
Für EURO: IBAN: CH48 8093 9000 0032 3772 8
Raiffeisenbank Dornach, Bruggweg 129, CH-4143 Dornach
PC 40-9606-4 Bankclearingnr: 80939, SWIFT-CODE: RAIFCH 22
Kontoinhaber: Sonnhalde Gempen, Haglenweg 13, CH-4145 Gempen

Rundbrief an- und abmelden, Adressänderungen: hbiekart@vtxmail.ch

Gestaltung: Miriam Forrer-Clauberg, miriam.forrer@gmx.ch